



Donnerstag, 26. September 2019 Westerwälder Zeitung / RZ Altenkirchen

## **Klinik soll in die Nähe von Hachenburg**

Standort an der B 413 und der B 414 ist Favorit

Hachenburg/Altenkirchen. Der Klinikneubau, der das DRK-Verbundkrankenhaus Altenkirchen-Hachenburg an einem Standort zusammenführen soll, soll in der Nähe von Hachenburg entstehen. Dies ist die Empfehlung des Instituts für betriebswirtschaftliche und arbeitsorientierte Beratung (BAB), die im Rahmen einer Kuratoriumssitzung am Mittwochabend in Altenkirchen erörtert wurde. Auch die Standorte am Bahnhof Hattert und am Bahnhof Ingelbach/Kroppach sind noch nicht aus dem Rennen, falls der Neubau im Kreuzungsbereich der B 413 und B 414 vor den Toren der Löwenstadt nicht realisierbar ist. Denn für alle Standorte muss jetzt noch geprüft werden, ob das mit der Bauleitplanung, dem Grunderwerb und der Erschließung auch alles funktioniert. Doch wie bewertet die heimische Politik die Weichenstellung? Wir haben erste Reaktionen eingefangen. kra

## **DRK plant eine Westerwald-Klinik bei Hachenburg**

Autor Markus Kratzer und Markus Müller



Der rheinland-pfälzische DRK-Präsident Rainer Kaul (links) und Bernd Decker, Geschäftsführer der DRK-Trägersgesellschaft Süd-West, umrahmen Vertreter des Verbundkrankenhauses Altenkirchen-Hachenburg und des beauftragten Instituts BAB.  
Foto: Heinz-Günter Augst

Institut schlägt einen Neubau des Krankenhauses im Kreuzungsbereich von B 413 und B 414 vor – Politische Reaktionen fallen unterschiedlich aus

Altenkirchen/Hachenburg. Jetzt ist die Katze aus dem Sack: Das DRK-Verbundkrankenhaus Altenkirchen-Hachenburg soll im Kreuzungsbereich von B 413 und B 414 nahe Hachenburg zusammengeführt werden. Für diesen Neubau-Standort in der Nähe des Kreisels am Ortsausgang der Löwenstadt (gegenüber des Netto-Markts) hat sich das von der DRK-Trägersgesellschaft Süd-West



beauftragte Institut für betriebswirtschaftliche und arbeitsorientierte Beratung (BAB) ausgesprochen. Im Rahmen einer Kuratoriumssitzung in Altenkirchen und einer anschließenden Pressekonferenz wurden die Ergebnisse der Bewertung gestern Abend vorgestellt. So wusste der jetzt favorisierte Platz ebenso wie ein Alternativstandort im Bereich der Abzweigung der B 414 nach Marienstatt und Müschenbach vor allem dadurch zu überzeugen, dass hier der Anteil der Bevölkerung besonders hoch ist, die das Krankenhaus innerhalb von 20 Minuten erreichen können.

Doch spruchreif ist der Vorschlag noch nicht, wie der rheinland-pfälzische DRK-Präsident Rainer Kaul und Bernd Decker, Geschäftsführer der Trägergesellschaft, unisono versichern. Denn sollten die Pläne nicht realisiert werden können, weil der Grundstückserwerb nicht geklärt werden kann oder Erschließungskosten zu hoch ausfallen, sind auch noch Standorte am Bahnhof Hattert und am Bahnhof Ingelbach im Rennen. Das DRK machte aber auch klar, dass man „Gas geben wolle“, um möglichst zügig die geplante Westerwald-Klinik zu realisieren. Bereits bis zur nächsten Aufsichtsratssitzung am 8. November sollen die ersten Weichen gestellt sein.

„Für mich haben sich die Gutachter nach objektiven und nachvollziehbaren Gründen für den Standort Hachenburg entschieden“, macht der Westerwälder Landrat Achim Schwickert deutlich. „Mit 170 000 potenziellen Patienten aus der Region haben dort die meisten Menschen die Möglichkeit, die Klinik innerhalb von 20 Minuten zu erreichen.“

Sein Altenkirchener Kollege Peter Enders differenziert in einer ersten Stellungnahme. „Die Begutachtung ist nach objektiven Kriterien erfolgt, in die politische Entscheidung müssen aber auch subjektive Kriterien einbezogen werden“, sagt er im Gespräch mit unserer Zeitung. Die zu findende Lösung müsse eine breite Akzeptanz haben und dürfe nicht über die Köpfe der beiden Landkreise hinweg erfolgen, spricht er sich gegen ein „Gewinner- und Verliererspiel“ aus. Für ihn hat die rheinland-pfälzische Gesundheitsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler (SPD) jetzt eine „Führungsaufgabe“ zu erfüllen. „In jedem Fall muss ja der Landeskrankenhausplan geändert werden – da ist die Ministerin gefordert.“ Enders macht mit Blick auf die Förderhöhe (im Gespräch sind „bis zu 90 Prozent“ der zuschussfähigen Kosten) auch deutlich, dass der Kreis Altenkirchen keine finanziellen Möglichkeiten habe, hier noch Geld beizusteuern. „Es ist noch nicht das letzte Wort gesprochen, wir müssen jetzt alles vernünftig ausloten“, so der Chef des Altenkirchener Kreishauses.

Ähnlich wie Enders wäre auch Altenkirchens Bürgermeister Fred Jüngerich ein Neubau am Bahnhof Ingelbach sympathischer. „Mir wäre dieser Standort am liebsten gewesen, weil dieser, schon rein psychologisch gesehen, sicherlich die größte Akzeptanz im Großraum Altenkirchen und Hachenburg erfahren hätte“, argumentiert er. Zwar sei der favorisierte Standort vor dem Hintergrund des Kriteriums „Bedarfsgerechtigkeit/Bevölkerungserreichungsgrad“ durchaus nachvollziehbar. „Aus subjektiver Sicht aber verstehe ich, wenn sich die Menschen aus dem Raum Altenkirchen, Flammersfeld und Weyerbusch etwas abgehängt fühlen, so Jüngerich. Schlussendlich sei es vordergründig, dass die Region Altenkirchen-Hachenburg künftig über ein Krankenhaus verfüge, das eine gute Versorgung für die Menschen biete, die hier lebten und das auf lange Sicht wirtschaftlich tragbar sei.

Über den geplanten Standort vor den Toren Hachenburgs freut sich natürlich besonders der Hachenburger Bürgermeister Peter Klöckner. Am wichtigsten sei aber, dass der Träger an beiden Krankenhäusern, wenn auch an einem neuen, gemeinsamen Standort festhält. Im Vorfeld der Entscheidung hätten sowohl seine Leute wie auch die in der VG Altenkirchen den Gutachtern intensiv zugearbeitet. Doch der Löwenanteil an Arbeit komme jetzt auf die Hachenburger zu, damit Flächennutzung, Grunderwerb und Erschließung möglichst schnell geklärt werden können.

Landtagspräsident Hendrik Hering bezeichnete es in einer ersten Reaktion als wichtig, die jetzt vorgelegte „transparente Datenbasis“ so abzuarbeiten – auch mit Blick auf ein nur „kleines Zeitfenster“,



das der Strukturfonds öffne. Auch seien Gespräche mit anderen umliegenden Krankenhäusern, etwa Dierdorf-Selters, wichtig. „Auch die müssen wissen, wo sie dran sind“, so der Hachenburger.

**„Es soll das Westerwälder Klinikum werden.“**

Der rheinland-pfälzische DRK-Präsident Rainer Kaul blickt optimistisch auf die geplante Zusammenführung des Verbundkrankenhauses an einem Standort.